Zeitschrift: Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art
Herausgeber: Visarte Schweiz
Band: - (1960)
Heft: 6-7

Buchbesprechung: Bücher = Bibliographie
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Varlin a reçu le Prix nationale suisse de la fondation Guggenheim, montant à 1000 dollars

A la 30e Biennale de Venise, exposition d'art internationale, qui aura lieu du 18 juin au 16 octobre 1960, la Suisse présente dans son pavillon des œuvres des peintres *Varlin* (Zurich) et *Otto Tschumi* (Berne) ainsi que du sculpteur *Robert Müller* (Paris).
Cette participation à la Biennale a été organisée, comme de coutume, par le Département fédéral de l'intérieur et la commission fédérale des beaux-arts.
Berne, le 10 juin 1960 *Département fédéral de l'intérieur*

Stipendienwettbewerb für Maler und Bildhauer 1960

Die *Kiefer-Hablitzel-Stiftung* richtet auch dieses Jahr Stipendien zur Förderung der Ausbildung junger Schweizer Maler und Bildhauer aus. Die Bewerber dürfen im Jahre 1960 das 35.Altersjahr nicht überschreiten. Die Jury findet anfangs Oktober 1960 im Kunstmuseum Luzern statt. Die eingesandten Werke werden anschließend dort ausgestellt.
Anmeldeformulare und Teilnehmerbedingungen können bei den Kunstmuseen, den Kunstgewerbeschulen und beim Sekretariat der Stiftung bezogen werden.
Anmeldungen sind auf dem offiziellen Formular der Stiftung *bis spätestens 31. August 1960* an das Sekretariat zu richten.

Kiefer-Hablitzel-Stiftung
Sekretariat: Bern, Bubenbergplatz 12

Concours des bourses pour artistes-peintres et sculpteurs 1960

La *Fondation Kiefer-Hablitzel* decerne des bourses annuelles destinées à aider de jeunes artistes-peintres et sculpteurs suisses dans leur formation. Seuls les candidats ne dépassant pas leur 35me année en 1960 sont admis. Le jury aura lieu au début du mois d'octobre 1960 au Kunstmuseum à Lucerne. Les œuvres envoyées y seront exposées ensuite.
Le bulletin d'inscription et les conditions de participation au concours peuvent être demandés auprès des Musées et des Ecoles suisses des Beaux-Arts ainsi qu'au secrétariat de la Fondation.
Dernier délai d'inscription auprès du secrétariat, sur bulletin officiel: *31 août 1960.*

Fondation Kiefer-Hablitzel
Secrétariat: Berne, Bubenbergplatz 12

Amerikanischer Kreuzer als Gemäldetresor

Unter ungewöhnlichen Vorsichtsmaßnahmen sind 40 Gemälde aus verschiedenen amerikanischen Museen und Privatsammlungen nach Europa gebracht worden. Es handelt sich um Werke *flämischer Maler* des 16. und 17. Jahrhunderts, die in der vom 26. Juni bis zum 11. September dauernden Ausstellung *Das Jahrhundert der flämischen Primitiven im Groeninge-Museum in Brügge* ausgestellt werden. Es sind Werke von unschätzbarem Wert, was den Einsatz eines amerikanischen *Kreuzers* und die besonderen Umstände des Transports rechtfertigt. Die Gemälde wurden in Detroit zusammengestellt und dann in einem von einem Trecker gezogenen Spezialanhänger nach New York übergeführt, wo sie *unter starker Polizeiaufsicht* bis zur Abfahrt des Schiffes verblieben. Dann wurde der Anhänger *an Bord eines amerikanischen Kreuzers gebracht*, der noch am gleichen Tage die Anker lichtete. Ein eigener Betreuer begleitete den Transport: der Wissenschafter Richard D. Buck vom Zentrallaboratorium der amerikanischen Museen, der während der Seereise ständig Feuchtigkeitsgehalt und Temperatur im Innern des Transportwagens überwachte. Ziel der Seefahrt war der französische Hafen *St. Nazaire*, von wo sich das Spezialfahrzeug in Richtung Brügge in Bewegung setzte. Ein Funkwagen der französischen Polizei sorgte für freie Fahrt, während eine *Eskorte* motorisierter Gendarmen für die Sicherheit des Transports bürgte. An der Grenze übernahmen belgische Polizisten den Begleitschutz. Vorläufig sind aber die Bilder noch nicht im Museum, sondern in der *Gendarmeriekaserne* von Brügge gelandet, wo sie verbleiben, bis die komplizierten Zollformalitäten erledigt sind. Die Ausstellung wird in Liebhaber- und Fachkreisen als Sensation gewertet, denn bisher war es noch nicht möglich, eine derart umfangreiche Sammlung von Gemälden jener Zeit zu sehen. Belgische und europäische Museen und Privatsammlungen stellten ebenfalls Leihgaben zur Verfügung.

Henri Toussaint

BÜCHER – BIBLIOGRAPHIE

Moderne Kunst – Offenbarung oder Bluff? Zur Neuerscheinung von Richard W. Eichler: «Könner, Künstler, Scharlatane» (308 Seiten mit 126 Abbildungen; davon 29 Farbtafeln und 3 Karten, DM 26.–) im J.-F.-Lehmann-Verlag, München.
Eichlers Buch ist die Stimme der jüngeren Generation, die den Ismen kritisch gegenübersteht, weil sie nicht mit ihnen aufgewachsen ist, sondern sie bereits vorgefunden hat. Die Pioniere der Moderne sind, wenn nicht bereits verstorben, hochbetagt, sie hängen begreiflicherweise an den Taten ihrer Jugend. Diese bestanden in einer Rebellion gegen überkommene Werte. Heute aber heischen die gleichen Männer Respekt vor ihren Revolutionsprodukten. Eine große Tageszeitung schrieb: «Die abstrakte Malerei ist en vogue mehr als ihr gut tut», und in krassem Gegensatz zur Ablehnung durch das breite Publikum – (die Mehrzahl der Kunsthistoriker eingeschlossen) – steht die hektische Betriebsamkeit einiger weniger Lobredner aus Profession. Diese verfügen allerdings über einen Einfluß, der ihre Bedeutung bei weitem übersteigt.
Wie der Laie die Formeln der Kernphysiker hinnehmen muß, glaubt er auch, die schwülstigen Phrasen der Auguren des Modernismus schlucken zu müssen. Kurz nach dem Kriege begann die neue Weichenstellung. Wer sich eingliederte und ausrichtete, hatte das Recht zum Worte, und an den zahlreichen Biennalen erhielt der jeweilig Auserkorene die Auszeichnungen, die seine Rangstufe und seinen Ruf als Künstler sanktionierten. Willkür und persönliche Sympathien, managerhafte Bearbeitung der öffentlichen Meinung und bestellte Kritik. Schon hat man jene Ehrgeizigen dort, wo man sie haben will, das heißt, daß sie oder auch die Museen, unter dem Vorwand, frühere Gelegenheiten verpaßt zu haben, für meistens sehr fragliche Kunstprodukte astronomische Preise bezahlen.
Noch nie ist die Kunst so ins Kunstgewerbliche, Verspielte abgeglitten. Von der modernen Kunst aus ist allerdings die geschmackliche Verbesserung unseres Kunstgewerbes vor sich gegangen. Aber wenn noch vor dem Krieg gewisse Normen eine Grenze, über die hinaus man nicht gelangen durfte, bildeten, so ist man nun ganz hemmungslos darüber hinaus vorgestoßen. Aus der Willkür des Handelns und eines frechen Arrivismus betreibt man unter umgekehrter Voraussetzung, das heißt ganz ohne Begabung, Kunst.
So ist es nicht verwunderlich, daß seit einiger Zeit Stimmen laut werden, die mutig und objektiv eine Kritik dieser vom Kunstmarkt geduldeten und bewußt geförderten falschen Situation machen.
Eichlers Buch hat diese Absicht, und dem Leser bietet sich so die Möglichkeit, an Hand der vorangehenden Einführung ein lebensvolles Bild aller Kulturepochen, von der Eiszeit bis zur Gegenwart, zu machen, wobei nie die Seitenblicke auf die Gegenwart fehlen und das Besprochene durch ein geeignetes Bildbeispiel veranschaulicht wird.
Der Autor anerkennt das Recht zur Auflehnung der jungen Künstler gegen einen hohlen Akademismus vor dem Ersten Weltkrieg. Er beweist zugleich, daß vieles an dem genialischen Treiben von den Urhebern selbst nicht als Kunst angesehen wurde. «Wir können bluffen wie die abgesottensten Pokerspieler. Wir tun so, als ob wir Maler, Dichter oder sonst was wären, aber wir sind nur und nichts als mit Wollust frech. Wir setzen aus Frechheit einen riesigen Schwindel in die Welt und züchten Snobs, die uns die Stiefel abschlecken...» (futuristes Manifest von A. Undo 1915). «Wir begrüßen mit Freude, daß die Kugeln in Galerien, in die Meisterbilder von Rubens sausen... Wir fordern alle auf, Stellung zu nehmen gegen die masochistische Ehrfurcht vor historischen Werten, gegen Kultur und Kunst!» (John Heartfield und Georges Grosz in der «Aktion» 1920.)

Das sind bezeichnende Stimmen jener Zeit; zum Erstaunen dieser künstlerischen Freischärler wurden ihre Produkte in Galerien gehängt und ernsthaft diskutiert. Sie hatten Salonfähigkeit erreicht, und fortan geriet in Gefahr, für rückständig und banausenhaft erklärt zu werden, wer sein Unverständnis zum Ausdruck brachte. Es darf als sicher gelten, daß jene billigen Machwerke, die lediglich dem Geltungsbedürfnis der Halb- und Unbegabten entspringen, in der Masse unseres Zivilisationskitsches versinken werden, daß alles aber, was fruchtbar war, in der lebendigen Kunstentwicklung aufgehen wird.

Aus Eichlers Buch

Die Verneinung aller Werte durch Dada

Im Jahre 1916 fanden sich in der Schweiz, der friedlichen Insel in den Stahlgewittern des Ersten Weltkrieges, einige Männer zusammen, um ihrem begreiflichen Abscheu gegen den Krieg auf ebenso eigenartige wie gefahrlose Weise Luft zu machen. Die Deutschen Hugo Ball, Hans Arp, R. Huelsenbeck und der Rumäne Tristan Tzara vollführten auf der von ihnen geschaffenen Plattform des «Cabaret Voltaire», den hohen moralischen Anspruch der Kriegsgegnerschaft auf ihrer Fahne, eine Groteske blühendsten Unsinns. Indem man das Bürgertum verhöhnte und seine Kultur karikierte, glaubte man seinen Beitrag zur Weltverbesserung geleistet zu haben.

«Wir haben genug kubistische und futuristische Akademien: Laboratorien von Formideen... Jedes plastische oder gemalte Werk ist unnütz. Die Kunst hat nicht die Bedeutung, die wir ihr seit Jahrhunderten zusprechen...» (aus dem Dada-Manifest von Tristan Tzara). Da wurden die selbstgebastelten Lautgedichte, aus denen Sinn und Inhalt streng ausge«merz»t waren, vorgetragen, wilder Lärm und Kesselpauken ersetzte die überholte Musik, und dem Auge wurden Montagen aus Zeitungsfetzen, Abfallprodukten und Kritzeleien geboten (heute ist es ähnlich).

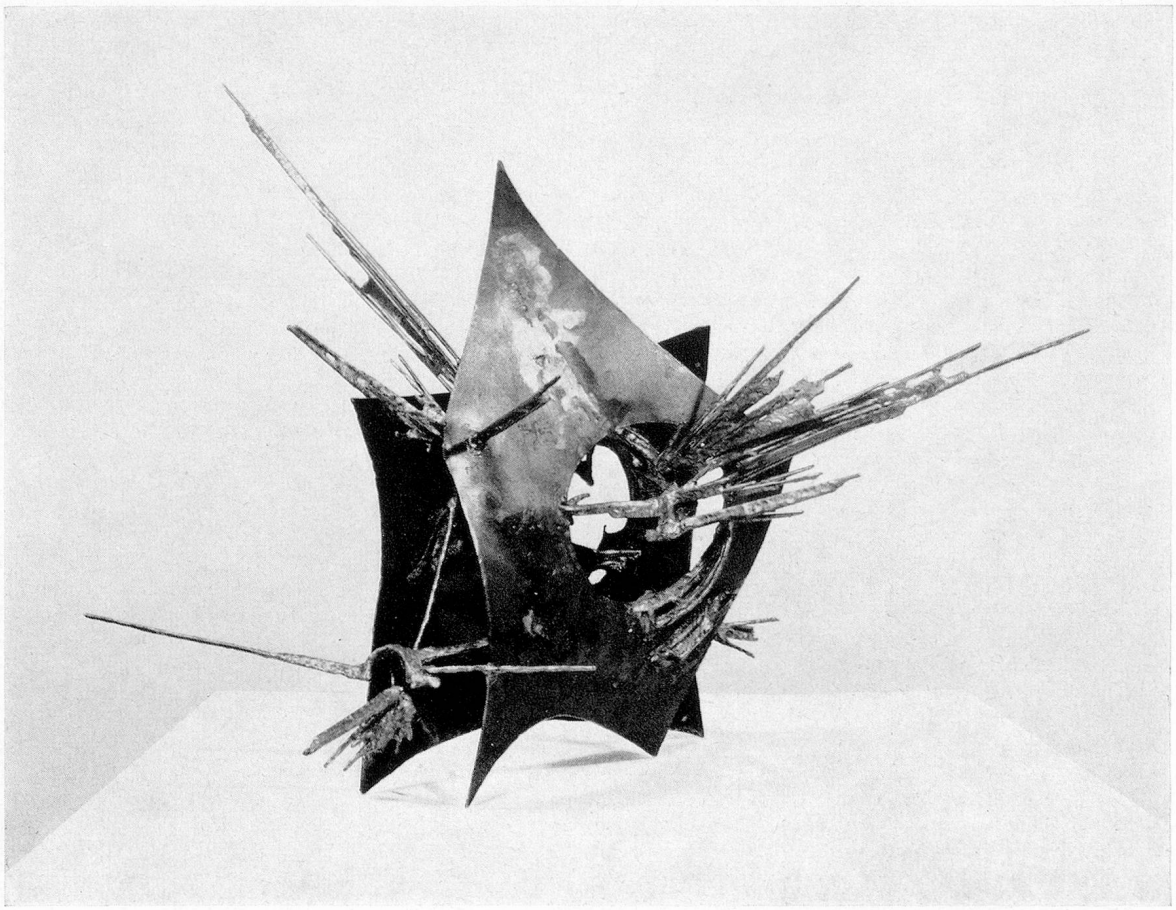
«...Dada, ja Dada ist zum Mitmachen da, zum Lachen über sich selbst und alle Welt, zum fröhlichen Deppsein. Wenn ihr's nicht fühlt, ihr werdet's nicht erjagen. Daß einer Mut zum Ulk in der Kunst hat. Daß er allem Sinnreichen, Gravitätischen eins in die Goschen pflanzen kann!» schrieb F. Schmidt als begeisterter Zeitgenosse in Heft 3/1921 des «Ararat»; in seinem Buch «Geschichte der modernen Malerei» von 1952 urteilt er wesentlich zurückhaltender: «In ihren Ausstellungen machten sie die Kunst lächerlich und den Militarismus verächtlich, in ihren öffentlichen Darbietungen verhöhnten sie mit Vorträgen läppischer Art und Simultangebrüll den aufgebrachten Bürger und erregten ein beträchtliches Aufsehen mit Krawall und Prügelei. ‚Da-da' waren die Stammellaute eines gespielten Infantilismus. Wie müssen die Kunstverulker gestaunt haben, als die Snobs ihre Machwerke diskutierten, Ausstellungen veranstalteten und dieser ‚Mülleimerkunst' geistvolle Betrachtungen in kunstgeschichtlichen Büchern widmeten!»

Stilmerkmale darf man in der Dada-«Kunst» nicht erwarten. Der hemmungslose Wunsch, durch Anderssein aufzufallen, läßt wahllos nach allen Zufälligkeiten greifen. Kubistische, surrealistische, abstrakte und technoide Konstruktionen stehen nebeneinander, besonders bevorzugt sind jedoch Montagen skurriler Zusammenstellungen banaler Dinge und Klebebilder, sogenannte Collagen. Die Bildtitel: «Tschichiguioqui», «Eislandschaften, Eiszapfen und Gesteinsarten des weiblichen Körpers», «Katharina ondulata, d. i. Frau Wirtin an der Lahn erscheint der deutschen Engelin und Perlmutter auf Korksohlen im Tierbild des Krebses» (Max Ernst).

«In seinem Haus legt er (K. Schwitters) den ersten ‚Merzbau' an, eine Art Säule, die er aus den seltsamsten Dingen, von Schutthalden und Straßen zusammengetragen, mitten im Raum errichtete. Der ‚Merzbau' spielte in der Plastik etwa die Rolle wie die ‚papier collé' in der Malerei. Schwitters arbeitete 10 Jahre an diesem ‚Merzbau', für den nach und nach die Decken dreier Stockwerke in seinem Haus durchbrochen werden mußten.»

Daß Sonderlinsgtum sich in Absurditäten äußert, ist nicht neu. Unserem Jahrhundert blieb es vorbehalten, sie zum Gegenstand

Erwin Rehmann: Raumereignis VI 1959, Eisen (Mai-Ausstellung im Aargauer Kunsthaus)



der Kunstbetrachtung zu machen. «Die Analphabeten haben abgenommen – aber die Dummheit hat zugenommen» (Leon Bloy). «Es fehlt nicht an Versuchen, Dada wieder aufleben zu lassen. Dada war eine Antwort auf die Überwertung des Rationalen, das in der Logik der Zerstörung während des Krieges einen beängstigenden Triumph feierte...» schreibt Ewald Rathke in der Einführung zur Dada-Ausstellung in Düsseldorf 1958. Daß sich die dadaistische Praxis dank ihrer Verneinung des Verstandes und des «Hintersinnigen» leicht macht, beweisen Sätze wie die folgenden von Hans Arp aus dem gleichen Katalog. «Was hätten aber die Dadaisten zu der Zusammenkunft auf höchster Ebene gesagt, was zu dem Geschwätz über Hühnerdreck, wenn es sich um ein geeintes Europa handelt, das ein Abgrund zu verschlingen droht? Sie hätten das Geschwätz für ein schwindelerregendes Werk genialer Schwindler erklärt, und beinahe hätte sie Neid erfüllt ob solcher Kunst, denn die Dadaisten hassen wohl die Überheblichkeit, hatten aber eine große Liebe für Clowns, Jongleure, Spieler und ihre Streiche.» Die von Haus aus anarchistischen Kunstzertrümmerer gerieten zunehmend unter kommunistischen Einfluß. «Die systematische Kunstzertrümmerung, Zerstörung der feststehenden Wertungen, die sich die Dadabewegung zum Ziel gesetzt hatte, konnte nur konstruktive Resultate erzeugen, wenn man sich daran machte, die Menge der noch unklaren und unbestimmten Impulse zu ordnen (Knaurs Lexikon moderner Kunst), also Revolutionäre unter der Maske fröhlicher Deppen!» «Die Kunst konnte sich von dem Schlage, den ihr der anarchistisch-nihilistische Dadaismus in den Weltkriegsjahren versetzt hatte, nicht so schnell erholen. Tristan Tzara, der Begründer des Dadaismus, beabsichtigte die totale Anarchie des damaligen Waffenstillstandes ideologisch fortzusetzen, besonders auf künstlerischem Gebiet.» (Dieter Wyß, Der Surrealismus.)

Prof. Dr. Max Lüscher,
Farbenpsychologie

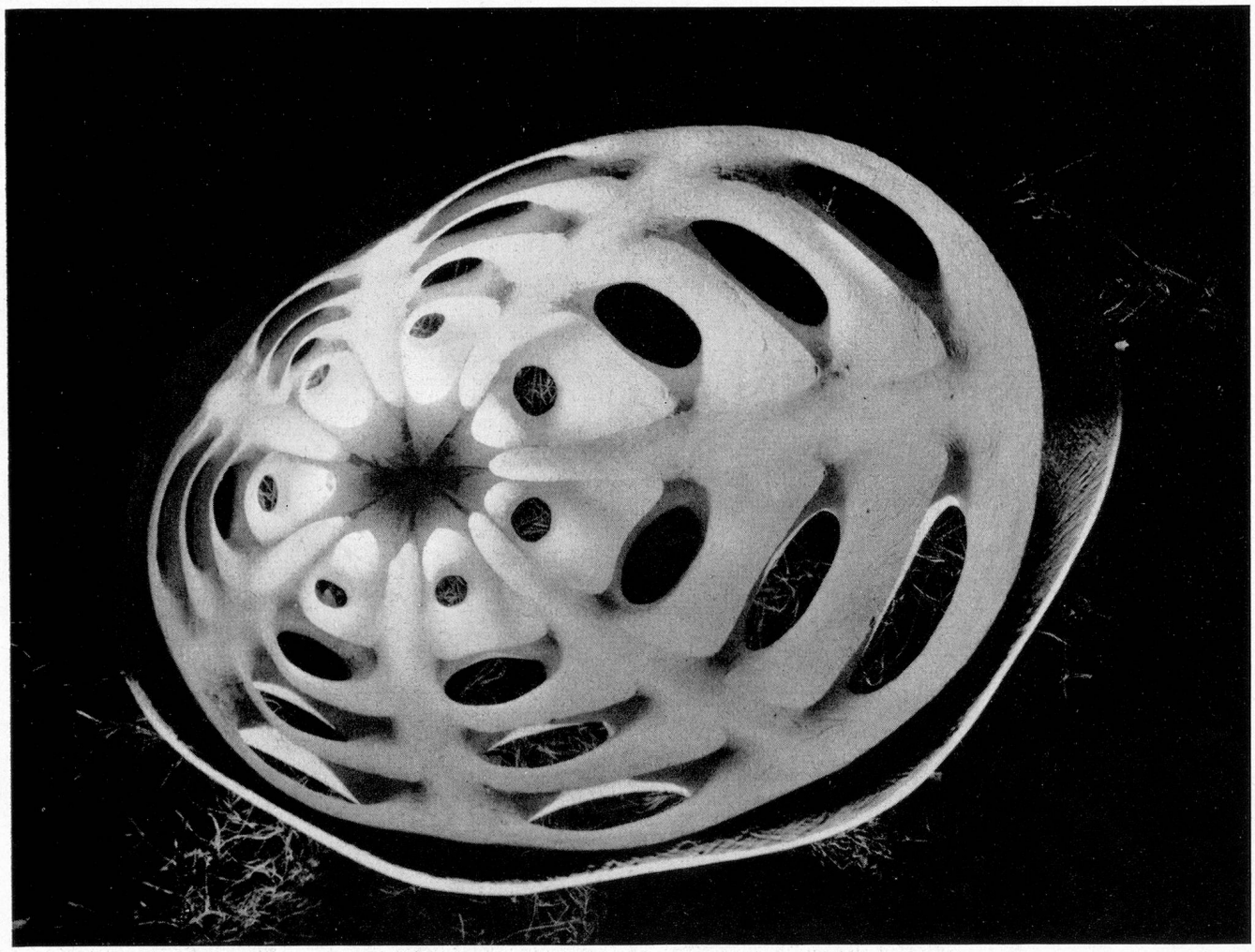
Wir sind uns nicht immer genügend bewußt, wie sehr die Farben Bestandteil des Alltags sind. Farben beeinflussen die Stimmung (welch ein Unterschied zwischen einem «grauen» Tag und dem «lachenden» blauen Himmel) – Farben verderben den «Gluscht» (füllen Sie einmal helles Bier in ein grünes Trinkglas) – Farben erregen das Gefühl (denken Sie an jenen Sonnenuntergang, der weiße Wolken in Glut und Feuer tauchte). Und wir selbst machen eine bestimmte Aussage, wenn wir malen und eine Komposition zu Papier bringen, die intuitiv aus dem Gestaltungsdrang heraus entsteht. Farben sind eine Sprache!

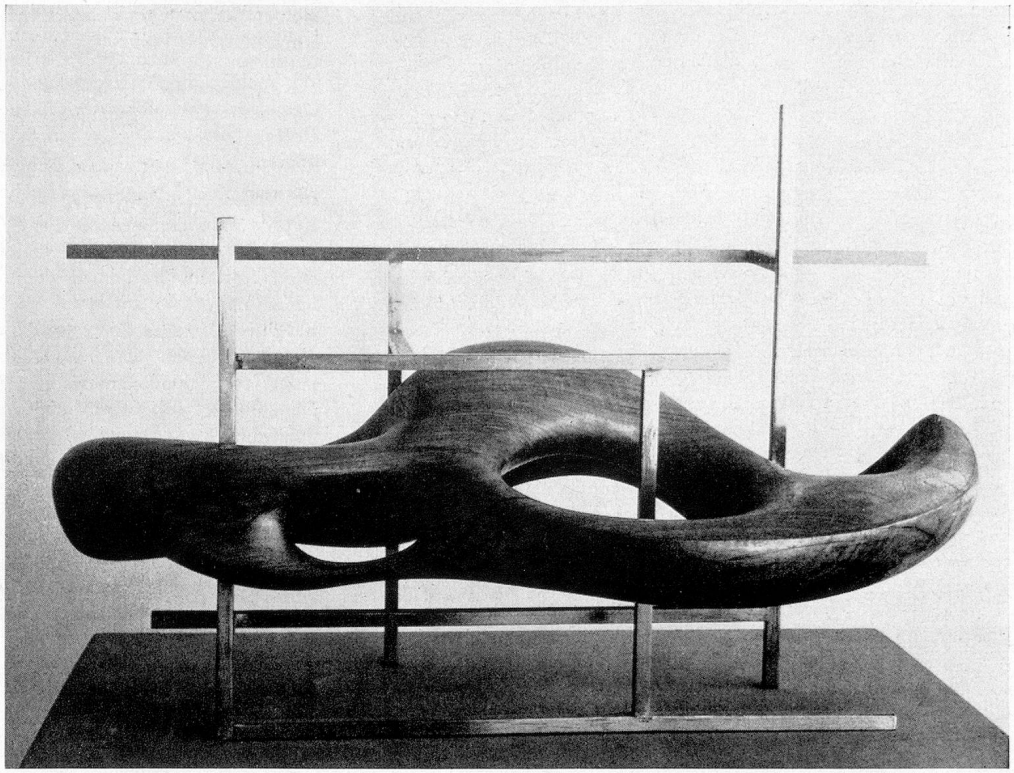
Der Farbtest des Schweizer Psychologen Prof. Dr. Max Lüscher, Basel, hat sich nahezu über die ganze Erde verbreitet. Mit dem Lüscher-Test untersucht ein Arzt in Afrika die Insassen der Irrenanstalt, sein Kollege im Fernen Osten die opiumsüchtigen Patienten, versucht ein Erzieher in Kanada seine Zöglinge besser zu verstehen. Es ist schon eigenartig: Warum ordnen 95% von 600 Versuchspersonen dem Trompeten-Ton die gelbe Farbe zu – warum dem tiefen Ton des Cellos das dunkle Violettblau?

Was bedeuten die Farben im Lüscher-Test?

Für die Deutung ist die Farben-Zusammenstellung maßgebend. *Rot + Blau* bedeuten etwas anderes als *Rot + Schwarz*. Der Test bietet eine astronomische Zahl von Möglichkeiten. Auch der radikalste Individualist muß nicht befürchten, *sein* Testbild existiere

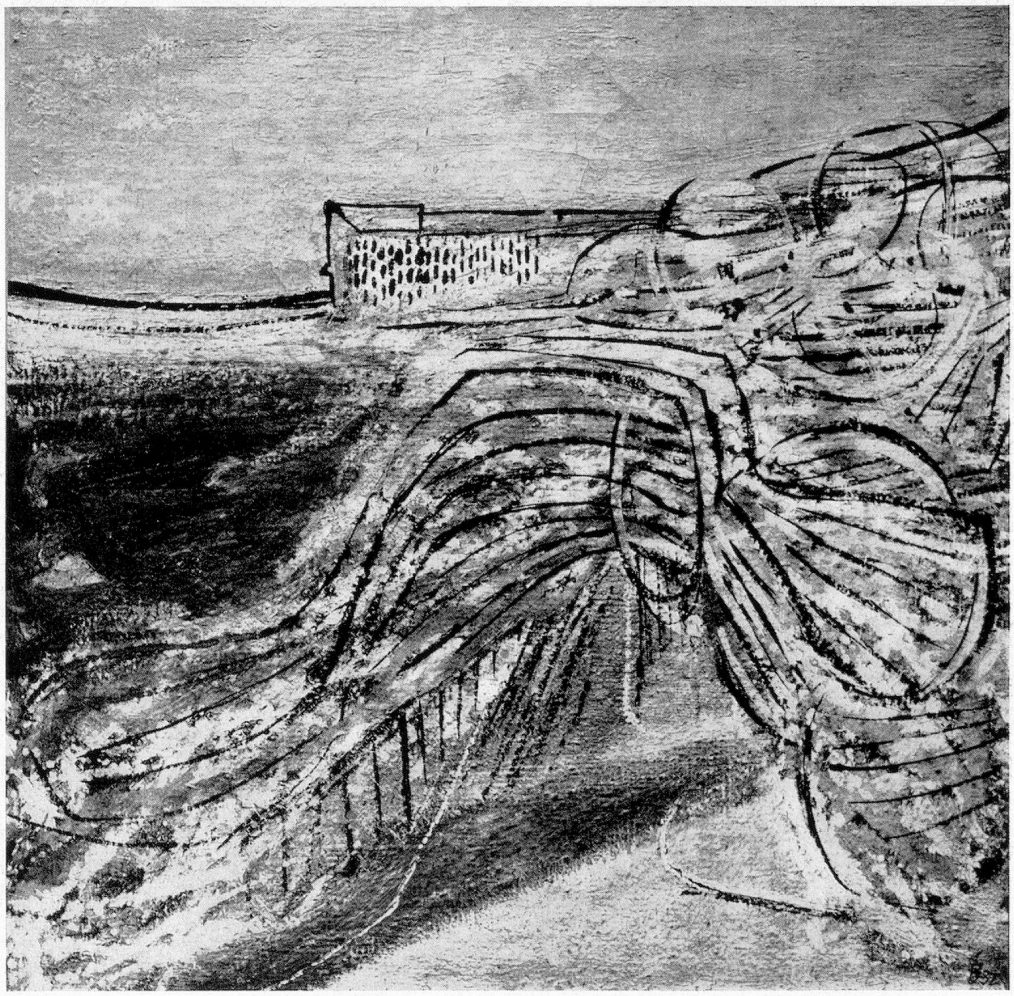
Erwin Rehmann: Lichtschale 1952, Gips (Mai-Ausstellung im Aargauer Kunsthaus)





Erwin Rehmann: Schwebender Körper im Raum (Mai-Ausstellung im Aargauer Kunsthaus)

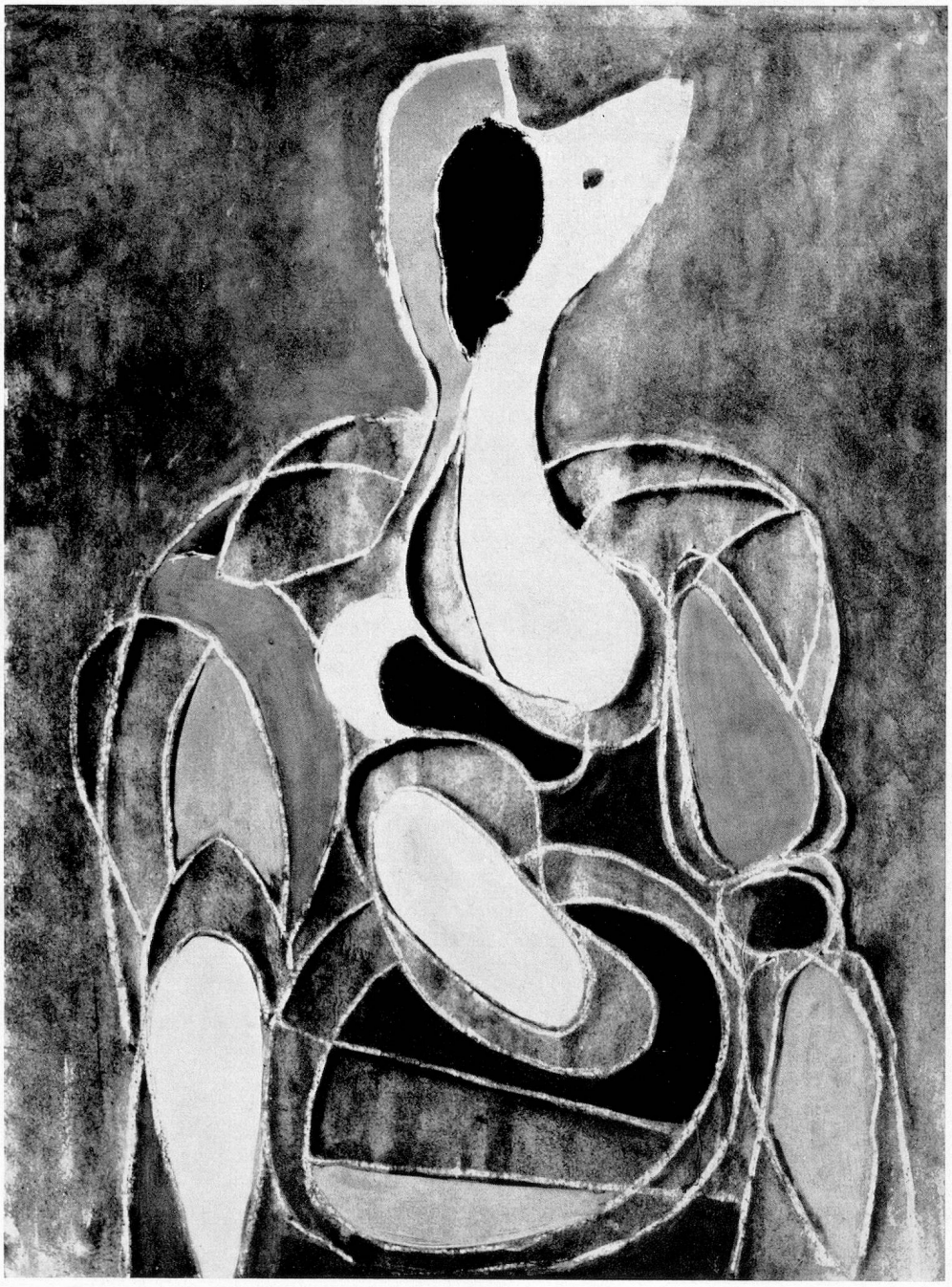
Karl Ballmer: Landschaft (Mai-Ausstellung im Aargauer Kunsthaus)



ein zweites Mal. Die objektive Bedeutung der Farben ist heute ein gelöstes Rätsel. Wenn man früher glaubte, die Bedeutung von Rot, Grün usw. sei vom persönlichen Geschmack abhängig, so wissen wir heute, daß es kaum etwas Objektiveres und Allgemeingültigeres gibt als *Farben*. Der Lüscher-Test arbeitet mit 23 ganz bestimmten Tönen, die in jahrelangen Versuchen aus über 4500 Nuancen ausgewählt und nach ihrer psychologischen Bedeutung aufeinander abgestimmt wurden.
Wir haben *helle* Farben (Gelb), *dunkle* Farben (Dunkelblau), *warme* Farben (Orangerot) und *kalte* Farben (Eisblau). Die hellen Farben sind exzentrisch-aktiv, die dunklen Farben sind konzentrisch-passiv.
Es spricht für den Lüscher-Test, wenn sein Autor betont, daß man die Grenzen der Psychologie nicht ungestraft überschreiten darf. Das komplizierte Wesen «Mensch» kann von der Psychologie allein nie ganz erfaßt werden. Der Lüscher-Test gibt nur über das seelische Verhalten des einzelnen Bescheid, das jedoch mit einer erstaunlichen Tiefensicht.
Der Lüscher-Farbtest findet Anwendung auf den Gebieten der Psychologie, Psychiatrie, der medizinischen Therapie, bei Problemen der pädagogischen Führung, bei der Berufsberatung, bei ethnologischen Völkerstudien usw.

Wir melden die *Neuerscheinung* im Verlag Meier & Co., Inh. Dr. Oechslin, «Schaffhauser Neueste Nachrichten»: «*Das letzte Drittel*» (illustriert), Roman von Arne Siegfried, Schloß Herblingen.

Im Verlag «*La Baconnière*» in Boudry NE ist ein Tafelband mit Reproduktionen Angewandter Kunst (Wandmalerei, Bildhauerei) des Kantons Neuenburg erschienen. Fr. 48.–.
Die historische Einleitung von *Maurice Jeanneret* sowie ein kritisches Vorwort (Introduction critique von *Daniel Vouga*) gehen den Künstler-Monographien voraus und situieren die Künstler und die abgebildeten Arbeiten. Die Auswahl ist vielseitig und interessant und zeigt eine recht rege Kunstförderung im Kanton Neuenburg, wobei der modernen Kunst ein ziemlich großer Spielraum eingeräumt wird. Die sehr interessante Publikation wurde bei Paul Attinger S. A., Neuenburg, für den Verlag «*La Baconnière*» gedruckt. *Originalauflage:* 600 numerierte Exemplare, davon 400 außer Handel.



Karl Ballmer: Halbfigur II (Mai-Ausstellung im Aargauer Kunsthaus)

Felix Hoffmann illustriert Andersens «Der standhafte Zinnsoldat»
Der Verlag des «Aargauer Tagblatts» in Aarau hat Andersens Märchen «Der standhafte Zinnsoldat» von Felix Hoffmann mit reizvollen mehrfarbigen Holzschnitten illustriert herausgegeben. Das Werk ist in einer numerierten Ausgabe von 500 Exemplaren erschienen. 50 Exemplare sind auf handgeschöpftem Büttenpapier gedruckt, von Werner Hiltbrunner von Hand gebunden und vom Künstler signiert. Die gediegene Typographie in 14 Punkt Times-Antiqua überwachte Erwin Hinden. Die graphische Einheit von Bild und Text wirkt überzeugend.
Felix Hoffmann gibt mit seinen 8 Farbenholzschnitten einen schönen Beweis seiner gepflegten und ideenreichen Holzschnittkunst. Der äußeren Einheit entspricht auch jene innere von Geist und Gehalt der Erzählung und der Bilder. Der Künstler versteht es vortrefflich, sich in das Wesen des Märchens einzufühlen und es mit geschickt gewählten Motiven sichtbar zu machen.

Konservator Dr. Paul Hilber. Von Hans von Matt.

Die Kunstgesellschaft Luzern hat zum zehnten Jahrestag des Todes von Konservator Dr. Paul Hilber eine Gedenkschrift herausgegeben und sie den Mitgliedern als Neujahrsgabe für 1960 überreicht. Es ist nicht selbstverständlich, daß der Vorstand einer Kunstgesellschaft über seine gewohnten Aufgaben hinaus eine so ideale Gesinnung in die Tat umsetzt. Er hat diese Manifestation des Dankes allerdings einem Manne zugewendet, der sie verdient. Dr. Paul Hilber hat das Kunstleben Luzerns aus kleinsten Anfängen recht eigentlich zur Blüte gebracht. Während dreier Jahrzehnte hat er unter intensivem persönlichem Einsatz die Kunstpflege Luzerns durch oft stürmische Wogen einem weitgesteckten Ziel zugesteuert. Er hat von Anfang an den Begriff des innerschweizerischen Kunstraumes geschaffen und ihn gegen lokale Kleinlichkeit verteidigt, ihn aber auch an das schweizerische Kunstleben angeschlossen, ja Luzern zu einer Kunststadt gemacht, die neben den großen Zentren mitsprechen konnte.
Der Bildhauer Hans von Matt hat sich der Aufgabe mit Überzeugung und Geschick angenommen, ohne aus Paul Hilber eine Heldengestalt machen zu wollen. Er übergeht auch seine Schwächen nicht, aber der Leser gewinnt – über alle amüsanten Züge hinweg – den Eindruck einer imponierenden Gesamtleistung, die oft unter schwersten Opfern zustande gekommen ist. Die kleine Gedenkschrift ist vorbildlich geschrieben und geformt, und man kann der Luzerner Kunstgesellschaft zu ihrer Jahresgabe für 1960 nur gratulieren. Sie verdient Dank und Anerkennung über Luzern hinaus, daß sie diese Ehrung ihres großen Konservators ermöglicht hat. *V. S.*

TODESFÄLLE - DÉCÈS

† *Prof. Antonio Giugni-Polonia, Pittore*

Pur nella morte, l'eccellente nostro amico Prof. Antonio Giugni ha mantenuto il suo bellissimo sorriso: quello di tutta la Sua lunga gioviale onesta vita: quello dell'ottimista che fu sempre, anche in questi ultimi anni, quando l'età non pareva lasciar segni sulla sua figura simpatica a tutti e meno ancora sapeva scavare nello spirito una pur minima traccia di indebolimento: intatta la sua memoria, inalterata la sua gioia di vivere, la sua voglia di vivere: inalterate le sue abitudini, l'attaccamento alle cose nostre, di tutta la nostra terra, non solo di Locarno, ma delle valli attorno, specie dell'Onsernone e della Verzasca... le betulle della valle di Vergeletto e le aggruppate case di Sonogno; quadri d'ispirazione nostrana, documenti in casa d'ognuno di noi che ci sorridono con i loro bei viola tenui a indicarci, a confermarci meglio, che le vere, le poche soddisfazioni nella vita l'uomo deve saperle cercare nelle cose che gli stanno attorno, piene tutte di vita, basta che si sappia, come faceva lui, da maestro, interpretarle.
...Amico carissimo, i tuoi allievi che sono poi l'infinita schiera degli amici di oggi, i tuoi compagni di fede, gli umili delle valli amiche, i tuoi colleghi artisti, gli intimi amici dei tuoi ti salutano certi che il legame ideale e d'affetto rimarrà per eterno nelle vere amicizie de non si spengono con la morte.
(Estratto dall'orazione funebre pronunciata dal Prof. C. Speciali, Segretario del Dipartimento della pubblica educazione.)

Fonderie artistique à cire perdue
BROTAL
Kunstgiesserei im Wachsausschmelzverfahren
Via al Gas MENDRISIO Tel. (091) 44409

STATTFINDENDE AUSSTELLUNGEN

BASEL, *Kunsthalle:* Meisterwerke griechischer Kunst; bis 13. September 1960.
Kunstmuseum: Malerfamilie Holbein in Basel; bis 25. September 1960.
Galerie moderne (S. Feigel): Plastikausstellung.

BERN, *Kunsthalle:* Der griechische Maler Theophilos; bis 4. September 1960.
Galerie Anlikerkeller: Verein zur Förderung der Kunst, Zürcher Graphiken; bis 28. August 1960.
Galerie Verena Müller: Jean Jacques Gut; 20. August bis 11. September 1960.

COPENHAGUE, *Kunstkreisgalerie:* Jean Latour, September.

GENEVE, *Musée Rath:* L'Art en Suisse d'Athenée; 1910 à 1920.

KÜSNACHT, *Kunststube Maria Benedetti:* Rollbilder von Katharine Schmid und Eliane Michez, Brüssel.

RORSCHACH, *Heimatmuseum:* Arne Siegfried; 14. August bis 11. September 1960.

LUZERN, *Kunstmuseum:* Italienische Maler der Gegenwart; 7. August bis 18. September 1960.

LUGANO, *Esposizione annuale Lugano, Villa Ciani*; bis 21. August 1960.

ZÜRICH, *Kunsthaus:* Basler Künstler.
Rotapfel-Galerie: Fr. Bernasconi, Kurt Hediger; bis 16. August 1960.
Galerie Orell Füssli: Gustav Stettler; 27. August bis 24. September 1960.
Kunstgewerbemuseum: «Vervielfältigte Kunstwerke, die sich bewegen lassen» und Dokumentation über Marcel Duchamp; bis 28. August 1960.
Renault-Dauphine, ein Europaplakat. Foyer 1. Stock; bis 21. August.
Tildy Grob-Wengér. Plastiken, farbige Zeichnungen, farbige Graphik. Erste Ausstellung im Rahmen von Präsentationen jüngerer Zürcher Künstler in den Räumen der Wohnberatung; bis 28. August 1960.
Helmhaus: Konkrete Kunst, 50 Jahre Entwicklung.
Graphische Sammlung ETH: Französische Graphik; bis 21. August 1960.
Galerie Beno: Schweizer Künstler; bis 31. August 1960.
Galerie Susanne Bollag: Max Bill.
Stiftung Sammlung E. G. Bührle, Zollikerstraße 172: jeden Freitag 14 bis 19 Uhr.
Galerie Henri Wenger, Neumarkt 1: Gravures, dessins, affiches. Cartes anciennes et photos.
Kunstsalon Wolfsberg: Peintures naïves und Originalgraphik.
Galerie Renée Ziegler, Zeltweg 7: André Masson. Radierungen 1941 bis 1958.